

BTL ad ante  
27. 11. 73 BZ

2  
o.365. Ush. - BTL/ms

Bern, den 24. November 1973

Notiz an den Departementsvorsteher

Schweizer Filmwochen in der USSR

1. Wie der beiliegenden Meldung der Schweizerischen Depeschagentur vom 20. November zu entnehmen ist, hebt die Presseagentur Nowosti im Zusammenhang mit den Schweizer Filmwochen in der USSR die "realistische Ausrichtung der schweizerischen Filmkunst" hervor, ein Bestreben, den sozialen Problemen des Lebens auf den Grund zu gehen und nicht Werbung im Stil schöner Postkarten für Touristen zu treiben (Beilage 1). Entsprechend die "Tribune de Lausanne" vom 23. November: "La critique soviétique relève l'orientation réaliste et sociale du cinéma suisse" (Beilage 2).
2. Im Gegensatz dazu beanstandet unsere Botschaft in Moskau in ihrer Meldung vom 20. November die destruktiv wirkende Tendenz der im Rahmen dieser Filmwochen gezeigten Schweizer Filme "Storia di confine" und "Blackout". Die Aufführung dieser Filme habe beim Publikum in Moskau einen völlig verfälschten Eindruck von den sozialen Verhältnissen in der Schweiz und von den Beziehungen zwischen Bürger und Staat hinterlassen müssen. Im Falle der "Storia di confine" erfahre insbesondere die Tätigkeit des schweizerischen Grenzwachtkorps eine krass verzerrte Darstellung. Dazu komme eine ungeschickte Uebersetzung der Dialoge, welche bei einem Teil des Publikums den Eindruck erweckt habe, bei den Uniformierten handle es sich um deutsche Besatzungstruppen. In der "Storia di confine" und in "Blackout" seien die brutalen und niederträchtigen Charakterzüge ausschliesslich in Personen mit deutscher Sprache oder deutschen Namen verkörpert, was dieses Vorurteil noch verstärke. Das russische



Publikum sei nämlich infolge des absoluten staatlichen Meinungsmonopols nicht in der Lage, solche kritischen Filme über die Schweiz zu verarbeiten, sondern nehme die vordergründigen Eindrücke mit sich nach Hause: materielle Schwierigkeiten, menschliche Unzulänglichkeiten und Ungerechtigkeiten, und es habe keinerlei Gelegenheit, dieses Bild irgendwie zu differenzieren.

In einem persönlichen Schreiben von Frau Claude de Stoutz an den Generalsekretär unseres Departements vom 20. November finden diese Bedenken ebenfalls ihren klaren Ausdruck (Beilage 3).

3. Dass es sich hier um ein Anliegen handelt, das mit der Stiftung Pro Helvetia als Veranstalterin und der Sektion Film des Eidgenössischen Departements des Innern sowie im Schosse der Koordinationskommission für die Präsenz der Schweiz im Ausland sorgfältig geprüft werden muss, ist offensichtlich. Auch sind die beiden Filme nach unseren Erkundigungen verfügbar, so dass eine Aussprache darüber zugleich auch mit ihrer Vorführung verbunden werden kann.  
  
Da die von unserer Botschaft anhand eines Beispiels aufgeworfene grundsätzliche Frage sich immer wieder stellen wird, begrüßen wir es sehr, dass uns die beiden deutlichen Vernehmlassungen aus Moskau den Anlass bieten, uns damit auseinanderzusetzen.
4. Unsere Botschaft ist von den zuständigen sowjetischen Stellen bereits angefragt worden, ob alle Schweizer Filme auch nach Abschluss der offiziellen Festwochen von Moskau, Leningrad und Tiflis auch noch weiter gezeigt werden könnten. Die Pro Helvetia sei zwar damit einverstanden, aber die Botschaft gedenke von dieser Möglichkeit nur beschränkten Gebrauch zu machen; sie überlasse es uns, ob und in welcher Form wir bei den für die Filmauswahl zuständigen Stellen eine Demarche unternehmen. In einer vorläufigen Antwort an unsere Botschaft in Moskau teilten wir ihr mit, dass ihre Stellungnahme die volle Beachtung aller interessierten



Stellen unseres Departements findet, dass die Rücksprache mit der für diese Filmwochen zuständigen Stiftung Pro Helvetia und mit dem Eidgenössischen Departement des Innern in Gang ist, und dass wir umgehend antworten werden. Inzwischen seien die Filme den sowjetischen Stellen vorläufig noch nicht für die Weiterverwendung nach Beendigung der Filmwochen freizugeben.

5. Angesichts des Engagements schweizerischer Filmschaffender bei diesen Filmwochen und angesichts der vertraglichen Abmachungen der Pro Helvetia mit den sowjetrussischen Stellen über die gegenseitige freie Filmauswahl vertritt die Kultursektion die Auffassung, es wäre nicht opportun, einzelne Filme aus der weiteren Zirkulation in der USSR (gedacht wird z.B. an Taschkent) nachträglich herauszuziehen, weil dies den Eindruck einer Zensur der schweizerischen Filmschaffenden und der in ihrer kulturpolitischen Tätigkeit unabhängigen Stiftung Pro Helvetia durch das Politische Departement erwecken und daher Anlass zu einer entsprechenden Pressepolemik bieten könnte; auf alle Fälle fühlte sie sich verpflichtet, auf dieses Risiko aufmerksam zu machen. Die beanstandeten Filme sind nun einmal in den offiziellen Filmwochen gezeigt worden und haben offenbar zum günstigen russischen Presseurteil über unsere soziale Aufgeschlossenheit beigetragen; sie nachträglich zurückzunehmen, könnte nach aussen wie eine Desavouierung unserer eigenen Haltung wirken.
6. Demgegenüber stehen die Kenner der russischen Verhältnisse in unserem Departement, namentlich aus früheren Jahren, welche uns dringend nahelegen, die Bedenken unserer Botschaft in Moskau unbedingt voll ernst zu nehmen und entsprechend zu handeln. Eine Aussprache mit der Pro Helvetia, die ungeachtet ihrer Selbständigkeit durchaus auf unseren Rat hört, über das weitere Vorgehen drängt sich daher auf, wobei wir aber nichts befehlen dürfen, sondern lediglich versuchen können, sie von unseren Argumenten zu überzeugen. Auch dies

spricht gegen ein abruptes und für ein schrittweises Vorgehen.

7. Unser Staat hat bis jetzt den Abschluss von offiziellen Kulturabkommen mit anderen Staaten strikte abgelehnt. Sollen und müssen wir von diesem Grundsatz im Verhältnis z.B. zur USSR abgehen, um zu verhindern, dass dort allzu selbstkritische und daher missverständliche schweizerische Kulturprodukte gezeigt werden? Würden wir aber damit nicht unsere eigenen freiheitlichen Grundsätze aufgeben und uns das Gesetz des Handelns von einer uns innerlich fremden Mentalität aufzwingen lassen? Diese Frage lässt sich sicherlich nicht ohne weiteres beantworten, sondern bedarf der Prüfung.
  
8. Die Pro Helvetia, deren Direktor Luc Boissonnas soeben noch erreicht werden konnte, macht in diesem Zusammenhang geltend, dass der Wunsch, es seien in der USSR schweizerische Spielfilme zu zeigen, von unserer Botschaft in Moskau ausging, welche dieses Postulat unter der Leitung des verstorbenen Botschafters Jean de Stoutz mit grossem Enthusiasmus verfocht. Da es in der jüngeren Generation der schweizerischen Filmschaffenden aber niemanden mehr gibt, dessen Grundhaltung gegenüber unserem eigenen Wesen nicht ausgesprochen selbstkritisch wäre, bedingte dieser Wunsch aus Moskau zwangsläufig den Einschluss des sozialkritischen Elements innerhalb solcher filmischer Darbietungen. Um für das erfolgreiche Gegenstück in der Form der kommenden russischen Filmwochen in der Schweiz eine Qualität zu erreichen, welche den Anforderungen unseres eigenen kritischen Publikums entspricht, musste die Pro Helvetia darauf beharren, dass die schweizerischen Partner die bei uns vorzuzeigenden russischen Filme vollständig frei auswählen können, ein Ziel, das natürlich nur auf dem Wege der Reziprozität, d.h. durch Einräumung des gleichen Rechts an die russische Seite für ihre Auswahl von Schweizerfilmen erreichbar war. Mit dem schweizerischen Filmschaffenden Dr. Alexander Seiler aus Zürich, welcher bei der Einrichtung der Schweizer Filmwochen



in der USSR mitgewirkt hat, konnte Herr Boissonnas noch nicht sprechen, da jener soeben erst aus Russland zurückgekehrt ist; er wird uns aber dessen Eindrücke umgehend auch noch unterbreiten.

Auch die Pro Helvetia begrüsst die Gelegenheit zu einer gründlichen Aussprache über den ganzen Themenkreis, und wir bitten Sie, dies anlässlich Ihrer bevorstehenden Aussprache mit dem Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern ebenfalls zu erwähnen.

9. Zusammenfassend bestätigen wir die Feststellung, dass die Bereitschaft zu einer solchen Aussprache auf allen Seiten vorhanden ist, während inbezug auf die Erledigung der akuten Frage einer Weiterverwendung bestimmter von unserer Botschaft in Moskau beanstandeter Filme in den USSR Meinungsverschiedenheiten bestehen, die umgehend abgeklärt werden müssen.

Direktion  
für internationale Organisationen



(René Keller)

Kopie an Herrn Minister Nussbaumer

Beilagen:

1. Meldung der Schweizerischen Depeschagentur vom 20. November über die Schweizer Filmwochen in der USSR
2. Meldung der Tribune de Lausanne vom 23. November zum gleichen Thema
3. Schreiben von Frau Claude de Stoutz an den Generalsekretär des Eidg. Politischen Departements vom 20. November



## grosses interesse fuer schweizer filme in Leningrad

Leningrad, sda (apn). schweizer filme scheinen in der sowjetunion auf grosses interesse zu stossen: schon jetzt sind saemtliche karten fuer die vom 16. und 25. november stattfindenden tage des schweizer films in der ostseestadt ausverkauft.

die Leningrader, die pro jahr durchschnittlich 21 filmvorstellungen besuchen -- die roemer 16 und die pariser sogar nur 6 -- konnten vor fuenf jahren bereits den schweizer film "die kaeser" ansehen. jetzt kamen die streifen "Le fou", "truebung", "La salamandre" und weitere hinzu. irina kirpitschnikowa von der presseagentur nowosti hebt dabei besonders die "realistische ausrichtung der schweizerischen filmkunst" hervor, ein bestreben, den sozialen problemen des lebens auf den grund zu gehen und nicht werbung im stil schoener postkarten fuer touristen zu betreiben.

## schweizer filmemacher in Leningrad

schweizer filme werden gegenwaertig nicht nur in Leningrad, sondern auch in moskau und tiflis gezeigt. in Leningrad selber sind gegenwaertig drei bekannte schweizerische filmemacher zu gast: alexander seiler, yves yersin und markus imhof. die drei regisseure besichtigten in der ostseestadt das zweitgroesste filmstudio der sowjetunion, das "filmkombinat" Lenfilm. sie besuchten zwei aufnahmestellen, auf denen gerade die filme "das offene buch" nach wladimir kawerin sowie das kindermaerchen "zarensohn proscha" gedreht wurden.

ende



TRIBUNE - LE MATIN - Vendredi 23 novembre 1973

---

### **Succès du cinéma suisse en Union soviétique**

Tous les billets pour les « Journées du film suisse », qui se déroulent du 16 au 25 novembre à Leningrad, ont été vendus en quelques jours. Les habitants de Leningrad, qui consomment en moyenne 21 films par année (contre 6 pour les Parisiens), auront l'occasion de voir entre autres la « Salamandre », de Tanner.

La critique soviétique relève l'orientation réaliste et sociale du cinéma suisse. — (ats/apn)

Comme

Ernesto

Mardi, le 20 novembre 1973

Cher Ernesto,

Bien que je suis pressée de tous les côtés par les déménageurs, je tiens à vous dire que hier soir, je suis partie au milieu d'un film projeté dans le cadre du Festival du film suisse.

On donnait "Storia di Confine", un film immonde qui donne une image navrante de notre pays. Il s'agit de pauvres contrebandiers italiens, chargés de famille, qui apportent au péril de leur vie, ce dont les Suisses avaient "envie" pendant la dernière guerre. Les gardes de frontières en uniforme militaire sont corrompus, bestiaux, brutaux ou simplement idiots, quand ils ne sont pas lubriques. Ils tuent un pauvre contrebandier et le traitent avec cruauté, mais les contrebandiers suisses qui ont livré, bien entendu, les Italiens, s'apitoyent sur un cochon qu'on égorge, dont on ne nous épargne aucun détail ni les hurlements.

Ce serait peu de chose si le drapeau suisse n'était constamment mêlé à toutes les scènes écoeurantes, ou disons plutôt la croix blanche sur fond rouge: sur les couvertures, le portrait du Général Guisan, etc. ..

Le public, certainement convoqué, était choisi. Parmi les spectateurs, masculins surtout, des uniformes.

Nous ne sommes pas des anges, mais laisser projeter dans ce pays une image aussi pourrie de la Suisse est scandaleux et je ne crois pas que Jean l'aurait admis. On a aussi projeté "Black out", montrant l'idée fixe des Suisses qui consiste à empiler des provisions à chaque bruit de guerre dans le monde. Un film mauvais et de mauvais goût. Encore une très triste image de notre pays.



- 2 -

Les films de Tanner, Goretta etc. ne sont pas très encourageants non plus, mais ce sont des films, et bien faits.

Pardonnez moi de vous avoir dérangé pour si peu - mais je ne peux pas supporter l'idée que l'URSS, dont j'ai définitivement l'horreur, puisse se permettre de juger notre pays à travers des histoires aussi pénibles et qui, hélas, je ne le conteste pas, peuvent bien être le reflet d'une certaine réalité, mais inexportable ici.

Croyez à mes messages amicaux

sig. Claude de Stoutz